



Roland Benedikter

ABKEHR VON EUROPA

OBAMA GEGEN ROMNEY: HINTERGRÜNDE

UND PERSPEKTIVEN FÜR EUROPA BIS 2016

TELEPOLIS

Großbritanniens von der Entwicklung auf dem Kontinent zugunsten seiner offenen Rückkehr in "die große Familie angelsächsischer Völker" (Margareth Thatcher), der es seit jeher weit stärker und mit ungleich größerer Überzeugung als Europa zugehörte, haben ein innereuropäisches Vakuum erzeugt. Dieses Vakuum zu füllen und als verantwortliche europäische Binnen-Leitmacht auf dem europäischen Kontinent an die Stelle der USA zu treten, ist im Hinblick auf Größe, Wirtschaftsmacht und geopolitische Positionierung nur eine Nation in der Lage: Deutschland. Nur Deutschland kann als Führungsmacht in die Leerstelle stoßen, welche die Abwendung Amerikas (und Großbritanniens) hinterlassen haben - wozu es von seinen europäischen Nachbarn und Partnern auch immer stärker aufgefordert ist, je mehr seine wirtschaftliche Sonderstellung

als Gewinnerland der Eurozone wächst. Die US-Regierung weiß das und ist mangels Alternativen und angesichts der Notwendigkeit europäischer Einheit und Ausrichtungsklarheit im Prinzip damit einverstanden.

Zugleich herrscht in der liberal-demokratischen US-Regierung unter Obama großes Misstrauen gegen das aufsteigende Deutschland – weit größeres als noch unter Bush. Denn Deutschland, der Abwendung Obamas auf Grundlage der "Asia First"-Strategie gewiss, betreibt als Reaktion eine eigenständige Außen-, insbesondere China-Politik. Die außergewöhnlich intensive und rasche Annäherung zwischen Deutschland und China im Rahmen einer "special relationship" von atemberaubender Geschwindigkeit und beispielloser Intensität mit fünf Besuchen Angela Merkels und Guido Westerwelles im

Rahmen eines einzigen Jahres ist Amerikas heutiger "pazifischer" Regierung ein Dorn im Auge, da es im Pazifik in immer offenere Auseinandersetzung mit der neuen "G-2" Macht China verwickelt ist, die sein Hauptkonkurrent ist und nach Erwartung Obamas für die nächsten Jahrzehnte sein wird.

Der Kern des atlantischen Dilemmas besteht in dieser Situation darin, dass sich die westliche Allianz trotz der im Prinzip Obama-freundlichen europäischen Regierungen, welche den heutigen Zustand der republikanischen Partei ebenso flächendeckend und durchgängig verabscheuen wie deren aktuelle Exponenten, in tiefem gegenseitigem Misstrauen wiederfindet. Europa hat Misstrauen gegen die Abwendung der USA vom Atlantik und gegen deren neue Pazifikzentrierung; die USA misstrauen den

entstehenden Führungskonstellationen auf dem europäischen Kontinent und der neuen deutschen Außenpolitik. Obwohl letztere nur Ausdruck eines neuen Pragmatismus sein mag, wirkt sie auf die sich rasch "enteuropäisierende" US-Regierung wie eine bewusste Reiz- und Provokationspolitik. Umgekehrt fühlen sich europäische Politiker bereits seit Obamas Amtsantritt regelmäßig und geradezu systematisch von Obama brüskiert und durch seine herablassende Geringschätzung, die er bei jeder Gelegenheit offen äußert, provoziert.

Damit befindet sich die atlantische Allianz, also der wichtigste Pfeiler globaler Demokratie, in der problematischsten Phase seit dem Vietnamkrieg, wenn nicht gar in schleichender Auflösung, während doch beide atlantischen Mächte ohne einander nicht sein

können. Zugleich herrscht ein in der Nachkriegsgeschichte so kaum je dagewesenes, verdecktes Machtspiel zwischen den USA und Europa. David Camerons Vorstoß vom Oktober 2012, es solle zwei getrennte EU-Budgets geben: Eines für die Euro-Ländern unter Führung Deutschlands, ein anderes für die Nichteuro-Länder unter Führung Großbritanniens ist nichts anderes als Ausdruck der aus Misstrauen geborenen Machtspiele um Europa, die letztlich von der amerikanischen Regierung ausgehen. Der Vorschlag wurde nicht allein von Camerons Regierung geboren, sondern wesentlich aus der Obama-Administration lanciert. Er dient in seinem Kern der Eingrenzung Deutschlands.

Die US-Präsidentschaftswahlen vom 6. November erfolgen am Überschneidungspunkt dieser Entwicklungen, und damit auf dem